

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Logik und Wahrheitsliebe der Agrarier.

Mit der Logik und der Wahrheitsliebe unserer Agrarier ist es gleich schlecht bestellt. Der gemeine Unwahrheit verbreiter, muß das wenigstens so geschickt thun, daß die Anderen nicht geradezu mit der Nase auf die Wahrheitsverleugungen, die man ihnen bietet, gestoßen werden.

Diese großen Menschenfreunde fordern eine Erhöhung der Kornzölle, weil die Landwirtschaft, die den hohen niedrigen Getreidepreisen, zu Grunde gehen müsse. Sie wollen also die hohen Zölle, um die Preise für das Getreide zu steigern, wodurch selbstverständlich auch die Preise in die Höhe getrieben werden.

Es ist ja unter gewissen Umständen und Voraussetzungen denkbar, daß der bei uns importierte Ausländer Getreid bei der Einfuhr sehr thätig. Wir können uns hier nicht auf große wissenschaftliche Untersuchungen über die Einzelheiten, bei denen dies zutrifft, einlassen und wollen nur bemerken, daß dieser Satz im Allgemeinen dann zutrifft, wenn der Ausländer gar zu billig ist, um uns zu verkaufen.

Der zahlenmäßige Beweis dafür, daß das Getreide bei uns um den Zollbetrag theurer ist als im Auslande, findet es keine Schwierigkeit, ist zu ermitteln von Malen geführt worden. Aber angesichts der unüberwindlichen Aneignung unserer Agrarier gegen diese Thatsache ist es vielleicht zweckmäßig, diesen Beweis zu wiederholen. Es liegt uns heute die neueste Nummer des „Gemeinnützigen“ in Basel vor, in der Folgendes ausgeführt wird:

„Der junge Goldner.“

Skizze in 4 Akten von Georg Hirschfeld. (Deutsches Theater.)

Georg Hirschfeld ist heute wie bei seinem ersten Auftreten ein sympathischer Dichter mit unruhigsten Dichtungen. Es ist ihm hier einmal nach einem stärkeren Erfolge vorausgeschickt worden, er werde noch einmal ein Verzuge der Spandauer Straße werden. Sein neues Stück scheint diese Prophezeiung Jagen trafen zu wollen. Eine sichere Beobachtung für seine Umgebung, ein Nachahmungstalent für die Sprache dieser Umgebung, ein anderer effektvoller Instinkt für Bühneneinrichtungen, das alles befaß Georg Hirschfeld seit jeher, nämlich seit fünf Jahren; es fehlte nur ein einziger Zug, um ihn auf den Schild zu heben; es fehlte ihm nur die Größe, eine Kleinigkeit also. Was die Größe allein im Stoff-Große, eine Kleinigkeit also. Was die Größe allein im Stoff-Große, eine Kleinigkeit also.

gramm = 106.90 Mark pro 1000 Kilogramm, in Hamburg mit 107.50 Mark + 35 Mark Zoll = 142.50 Mark pro 1000 Kilogramm. Es war demnach derselbe Roggen in Antwerpen 35.60 Mark pro 1000 Kilogramm billiger als in Hamburg.

Ein solches, vorwiegend die Aemtern treffende Belastung der Konsumenten ist erhebt uns nahezu als ein politisches Verbrechen. Und weil die Wähler das selbst fühlen, möchten sie die Verantwortung dafür durch die Verwerfung des Märchens von sich abwenden, daß das Ausland den Zoll trägt.

Da war Herr v. Arnim, der Führer der Schutzpflanzler von 1879, doch erlicher. Die „Welterg.“ erinnert daran, daß er in der Kommission, die den hohen Zolltarif festsetzte, auf die Frage, ob nicht die Gründe für die Wechselschlüsse mitgeteilt werden sollten, sagte: „Keine Gründe! Die werden doch nur widerlegt!“

* König Edward von England wird demnächst einen Gedenktag bei unseren Kaiser machen. Von unseren Londoner Korrespondenten erhalten wir darüber folgendes Privat-Telegramm: Die Verleumdung, die König Edward unversehbar nach der feierlichen Parlamentsbesprechung sich um die Kaiserin Friedrich und zur Erziehung des Reiches Kaiser Wilhelm II nach Deutschland begeben.

Unter den sonstigen Reiseplänen der englischen Königsfamilie ist besonders die bereits angekündigte Reise des Prinzen von Wales nach Afrika zu bemerken. Wie aus zuverlässiger Quelle verstanden, wird der Herzog von Cornwall und York nach der Rückkehr von seiner Reise in die Kolonien, welche, wie geplant, vor sich gehen soll, zum Prinzen von Wales ernannt werden.

* Wenn die Konserbativen, wie es scheint, den „Kanal“ mit dem „Zoll“ wirklich berücken wollen, so dürfen sie schließlich doch nicht auf ihre Rechnung kommen. Wie wir nämlich von wohlunterrichteter Seite erfahren, ist es ganz ausgeschlossen, daß der Zolltarifverträge vor Mitte März an den Reichstag gelangen könnte. Der Zolltarif stellt sich nämlich langfristiger, auch die Begründung war festgelegt — wobei im Reichsamt des Innern, zu dessen Aufgaben ja die Vorbereitung der Handelsverträge gehört, so lange wir kein besonderes Reichsamt haben. Als nun der Zolltarif nebst Begründung an das Reichsamt zum Aufbruch abgegeben wurde, stellte sich heraus, daß die Begründung zu vielen wichtigen Positionen so mangelhaft war, daß die ganze Arbeit von Neuem gemacht werden mußte. Von der Ausbesserung dieser Arbeit kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn

man bedenkt, daß der neue Zolltarif mit seiner erschöpfenden Spezialisierung über 2000 Nummern entfällt. Die Begründung ist nun bis zur Stunde noch nicht fertig geworden; sobald dies geschehen, geht das Ganze zunächst an die übrigen in Betracht kommenden Reichsämtern und preussischen Ressorts, da vorerst alles darauf ankommen muß, eine Einigung zwischen der preussischen und der Reichsregierung (den Reichsämtern) zu erzielen. Es werden demgemäß sogenannte kommissarische Besprechungen stattfinden, bei denen voraussichtlich ein oder mehrere zwischen den Geheimräthen des Reichsamt des Innern und des Reichsfinanzamts und der Kommissare des preussischen Finanzministeriums und Handelsministeriums und vor allem die der handelspolitischen Abteilung des auswärtigen Amtes werden die Sachverhalte mitteilen. Würde dieser Akt nicht von vornherein erledigt, so müßte er später in Bundesrat ausgetragen werden, was zu einer allgemeinen Verwirrung führen könnte, mindestens aber den Gang der Verhandlungen nicht beschleunigen würde. Erst wenn die Reichs- und die preussische Regierung sich geeinigt haben, wird die Zolltarifvorlage an den Bundesrat beziehungsweise an die anderen Bundesregierungen weitergegeben werden. Darüber dürfte es dann Mitte März werden. Es fragt sich nun, wie schnell der Bundesrat beziehungsweise die Bundesregierungen arbeiten werden. Nach dem, was wir aus Bundesratstreffen hören, besteht insbesondere bei den süddeutschen Regierungen nicht die mindeste Neigung, die Beratung des Zolltarifs zu überhüten, diese sind vielmehr entschlossen, in eine gründliche Prüfung einzutreten, ob der Zolltarif auch ihrem heimathlichen Interesse entspricht, nützlichfalls werden Sachverständige aus den Gebieten der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie gebirt werden. Unter diesen Umständen rechnet man in Bundesrat schon heute mit der Möglichkeit, daß die Zolltarifvorlage erst im Herbst an den Reichstag gelangen wird. Würde die preussische Regierung es sich gelassen lassen, wenn man die Kanalvorlage bis zur nächsten Landtagssession verschleppen wollte?

* Herr v. Bobbicki hat sich genothigt gesehen, die Befugnis der Oberpostdirektion in den Landesstellen mit polnisch sprechender Bevölkerung zu interpretieren. Bereits unter dem 31. Januar hat er, wie man uns schreibt, an die Oberpostdirektion in Posen folgenden Entsch. gerichtet:

Aus mir vorliegenden Beschwerden über die Beantragung von Postleistungen mit polnischen Adressen habe ich erfahren, daß dieselben Postämtern in Beschwerden und an die Postämter gerichteten Unbefriedigungsbekundungen als Grund der Unbefriedigung die Anwendung der polnischen Sprache oder die Nichtabfertigung der Aufschrift in deutscher Sprache angegeben haben. Dieses Verfahren kann ich nicht billigen. Da die Unbefriedigung lediglich davon abhängt, ob der Beschriftung im § 4 der Postordnung hinsichtlich der Beschriftung und bestimmten Bezeichnungen die Bestimmungsort genügt ist oder nicht, darf auch die Begründung dem Publikum gegenüber nur mit dieser Bestimmung der Postordnung erfolgen. Die anderweitige Begründung erweist dem Publikum leicht den Mangel der Billigkeit.

Auch dieser Entsch. zeigt wieder, daß Herr v. Bobbicki in der Frage der Briefabfertigung eine sehr schwächende und unfaire Haltung einnimmt. Dieser letzte Entsch. muß doch die Polen geradezu ermutigen, den Postung mit der polnischen Adressierung von Inlandbriefen fortzusetzen, durch den die deutschen Beamten nur chikanirt werden.

* Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Unfallversicherungs-gesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes vorgegangen. Zur Begründung der Vorlage wird gesagt: Nach dem Beschluß vom 15. März 1898 wird beauftragt, daß den in unzulässigem Betriebsbetriebe beschäftigten Beamten der Reichswehrverwaltung, des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine sowie den in solchen Betrieben beschäftigten Personen des Soldatenstandes für die Folgen der durch Betriebsunfälle herbeigeführten Dienstunfähigkeit auf die dienstvertraglichen Wege eine finanzielle gesicherte Hilfe zu leisten. Diese Forderung soll bezugsnehmend gleichmäßig sein, welche den genannten Personen nach den Unfallversicherungs-gesetzen zusteht. Demgemäß finden die Unfallversicherungs-gesetze auf die bezeichneten Personen keine Anwendung.

zunahm. Nur daß leider das Eintreten im alten Kramladen schon geblieben ist, daß die Tinten im Tintenfaß durch das dunkle Glas hindurch die alte Umgebung sieht. Man kauft und verkauft Kunst und nicht mehr Deringe. Das ist der ganze Unterschied. Und Goldner-Hirschfeld sieht zu, mit einer hübschen Resignation, der nur Kraft und ladende Weisheit fehlt, und kann aus dem Tintenfaß nicht heraus.

Frei Goldner hat nämlich ein Theaterstück geschrieben. Sein Herzogentum, als Redakteur verprügelter Vater, seine so überaus moderne Schwester und seine barmhertige Tochter sagen uns, es sei ein interessantes Stück. Frei Goldner zeigt es an dem interessanten Stück. Frei Goldner zeigt es an dem interessanten Stück. Frei Goldner zeigt es an dem interessanten Stück.

Georg Hirschfeld ist in der Behandlung der Sprache ein Junger, in der Behandlung der Sache ist er noch lange nicht alt genug. Sein Stadtrath Janen ist in dieser Erfindung wirklich ein zu komplizierter Maschinenheiß. Man braucht nur den Theaterzettel aufmerksam zu lesen, um die ganze theatertechnische Bedeutung dieser Rolle zu fassen. Janen ist Eichenhäuser des Waldes, an welchem der alte Goldner sich verprügelt läßt. Janen ist der Kapitalist und Begründer des Theatervereins und somit — wie uns allgemein verstanden wird — der Herr des berühmten Hofenbergs aus Berlin. Janen ist endlich der Vater des barmhertigen Mädchens, mit welchem Frei Goldner heimlich

verlobt ist. Man kann diese konstruirte Voraussetzung nicht gerade modern, nicht gerade natürlich nennen. Und was gar nicht auf dem Zettel steht, sondern im Stücke: Janen schreibt auch Bücher, und Frei Goldner hat sie unarmyrechtlich gestohlen. Uebermäßig, als ob nicht dreißig, sondern nur fünfzehn Rechte auf dem Geburtstagsstische gekramt hätten, reizt Frei Goldner nach diesen Stadtrath, Vater, Präsidenten und Vater. Janen ist eine gemeine Seele, woran zu zweifeln wir keine Ursache haben. Er legt es durch, daß die Ausführung von Frei Goldners Tragödie vorläufig verlobten wird. Der berühmte Hofenberg aus Berlin sagt sich dem Geldmann, weil er Direktor bleiben will, weil er in dem Titel eines Theaterdirektors mehr sieht als in der Stellung eines unabhängigen Schiffsführers. Diese ganze alltägliche Geschichte erfahren wir in zwei langen, schlecht komponierten, oft durch wohlfeiler Ecken aufgemerkten Akten. Dann kommt ein kürzerer dritter Akt, in welchem eigentlich gar nichts vorgeht, ein stiller Kramladen ohne jede Handlung. Und doch gewinnen wir den Verfasser da wieder lieb, nicht den Dramatiker, nicht einmal den Dichter, sondern einfach den Menschen, der das einzig richtige Wort für die Wirkwelt des Tintenfaßes gefunden hat. Hofenberg fragt ihn: Warum verläuflst Du den Janen in der Kunst so hoch hältst? Und Frei Goldner: Warum? Weil ich weiß, daß er im Leben gefährlich ist! Weil ich weiß, daß ist der Kompromiß, daß ist die Schwäche! Dazu haben wir uns nicht die Wahrheit in der Kunst erobert, um sie im Leben dafür zu verlieren. Bravo! Bravo Goldner und Bravo Hirschfeld! Nun muß aber auch etwas kommen, was einem so schönen Grundsatze entspricht: ein Ereignis, eine That, eine Befreiung. Es kommt nichts mehr als ein Zank auf die Jugend, über den sich Stadtrath Janen ärgert. So klein endet der große Anlauf und noch dazu unelbständig. Jelen hat das alles freier schon vorgezogen, und es darf nicht ver-